



Hostienbehälter im Kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum zu Graz

Eine Annahme, die immerhin durch den Umstand, daß der in dieser Zeitschrift, VII. Jahrgang S. 83, abgebildete Hostienbehälter der Sammlung Dr. Figdor eine dem unserigen vollständig gleiche Behandlung erfahren hat, sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Auch an diesem Zinngefäß wurde der obere Abschluß, wohl auch ein Knauf, vor seiner Verwendung als Reliquienkapsel entfernt.

Ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß Zinngefäße als Hostienbehälter, namentlich bei Versehgängen, häufiger im Gebrauch waren als man bisher vermutete, und daß einige davon gelegentlich solcher Altareinweihungen ebenso zur Verwendung gekommen sind, wie die verschiedenen Glas-, Ton- und sonstigen Metallgefäße, von denen uns eine größere Anzahl aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhundert überliefert

worden sind. Mit besonderer Deutlichkeit wird auf den Zweck als Hostienbehälter durch die Darstellung auf einem Zinngefäß hingewiesen, das ich vor einigen Tagen im Diözesanmuseum zu Brixen gesehen habe. An diesem Hostienbehälter befinden sich nämlich in den sechs Feldern des Gefäßkörpers je zwei auf Weizen und Wein Bezug nehmende Relieffiguren. Dieses Gefäß ist ebenfalls sechsseitig und dem unseren sehr ähnlich gegliedert. Nach der Mitteilung des Dombenefiziaten Johann Ev. Walchegger kam es erst aus dritter Hand in das Diözesanmuseum und soll aus der Kirche in Ospitale im Ampezzotal von einem Altar herrühren, der um 1250 seine Weihe erhalten hat.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, daß diese Zinngefäße aus Formen gegossen worden sind, daher leicht in größerer Anzahl hergestellt werden konnten, sowie daß bei den drei uns nun bekannten, wohl sehr verwandten, aber weder in den Dimensionen noch in den ornamentalen und figuralen Darstellungen übereinstimmenden Stücken ihre Herkunft aus verschiedenen Gußformen zweifellos ist, so liegt der Schluß wohl nahe, daß wir es hier mit einem nicht ungewöhnlichen Gebrauchsgegenstand unserer Kirchen zu tun haben, dessen Verwendung sowohl zeitlich als auch räumlich auseinander liegt. Was nun unser Gefäß im besonderen anbelangt, so läßt sich auf die Frage nach dem Ursprungsort heute kaum eine jeden Zweifel ausschließende Antwort geben. Doch darf wohl bei dem Umstand, daß es hauptsächlich deutsche Wappen sind, mit denen es geziert ist, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermutet werden, daß es ein Werk deutschen Kunstfleißes ist. Abgesehen von diesem äußeren Moment bin ich auch in Hinblick auf die Art der Formgebung bei genauer Vergleichung mit den gleichzeitigen Zinnfunden in der Seine und mit dem Salzfaß des Musée de Cluny zu der Ansicht gelangt, daß unser Zinngefäß deutschen Ursprunges sein und wahrscheinlich einer Nürnberger Werkstätte entstammen dürfte.

Karl Lacher

**ANNALEN DES GEWERBEFÖRDERUNGSDIENSTES DES K. K. HANDELSMINISTERIUMS.** Unter diesem Titel sollen sechsmal jährlich Veröffentlichungen im Umfang von vier Druckbogen erscheinen (im Verlag von Otto Maaß' Söhne in Wien), mit dem Zweck, die Kenntnis des österreichischen Gewerbebewusstseins bei den Gewerbetreibenden selbst und in der Öffentlichkeit zu verbreiten und zu vertiefen, die Tätigkeit der einzelnen österreichischen Gewerbebeförderungsanstalten einheitlich zu gestalten und das einträchtige Zusammenwirken dieser Anstalten herbeizuführen,